

Und eines Morgens . . .

Da — weißt du es, wie es nun ist? Ach, du meinst es gar nimmer, weil es so dicht und so reich am dich her ist: der Himmel ist ganz hoch und die Wolken auf ihm — die wenigen, feinen — sind so weiß und hell . . . mitten in der Sonne steigt du und der Wind hat weisse Fäden um dich her und du schaut hinauf, immer hinauf: mitten in den endlosen hohen Himmel und in die feinen, weissen Wolken. Auch die sind so hoch . . . Und wenn auch die Vogelschwärme verfliegen, die durch den Frühling ziehen — alle Farben sinnen um dich, ganz tiefe, ganz farbe Farben. Du aber schaut in den hohen Himmel und lächelt. So ist es! Tage? Wochen? — ach, wer wird jetzt zählen! . . . viele, viele, viele Zeit. Weist nicht, ob du es Sommer nennen willst, oder Herbst . . . oder Frühling . . . Viele, viele Zeit.

Und eines Morgens . . . wie du das Fenster aufst — Was steht da so hoch und so grau, gar nimmer hast du denn jemals Fenster? Du schaut nach den Bergipfeln drüben: sie sind fort. Du willst den hohen Himmel lüchen, lächelst schon ganz leise und in Gedanken ist entgegen, lächelst hin- auf; grau, einfarbig, tief ist er ganz nahe zu dir herab- gesunken. Wohin du schaut, schimmern nur lauchgrüne, matte, winzige Kallertperlen an ersten, blaßblau Stabfäden. . . Die Blüten gehen noch nicht!

Aber bald kommen die hohen Himmel wieder; und die helle Sonne; und die tiefen und klaren Farben sinnen, daß du der Stabfäden darüber vergisst. — Was eines Morgens die ersten gelben Blätter golden aufleuchten im dichten Grün . . . und — lauch, ganz lauch — die Ähren über dir Erde herabwinkeln. Die ersten gelben Blätter.

Was es dir nicht in jeder Nacht, als hörst du feigen und eigenen Ruf durch das Windrauschen, das die gelben Blätter aus dem Grün schüttelt? Und du weißt es auf einmal: das sind die Zugvögel, die fortwandern.

Und eines Morgens — da sind es nicht die dunklen, gelblichen Wälder, da sind es große, schwere Wälder, die langsam und tief über dich hinsinken. Wohin? du weißt es nicht. Du weißt nur: große und schwere Wälder, Herbst- wälder. . . Und nicht auf einmal, wie viel Stabfäden rings stehen . . . und daß sich über Nacht Herbstfäden aufzogen, . . . und daß der Baum drüben, ja schon Herbstlaub trägt, lauchgrün, kühles Herbstlaub, das fröhlich im Lauch saubert und — doch so reich ist. Warum willst du trauern? Weist e. nun bald kühl und heimlich über die Erde hinweg- zieh? Weil die großen, stillen Wälder langsam wans- deln und die kleinen, lichten weissen? Sieh, die Himmel sind klar und weit geworden; und Herbstgold, reiches und lauchgrün, leuchtet allenthalben; und der Wald drüben ändert sich, wie ein Baum und trägt Trauerblätter, lauch, kühl und reich? Die silbernen Herbstfäden haben weisse Feder, die Erste gehen! Und Herbstfäden wachen auf? Warum willst du trauern? Sieh, auch die silbernen Herbst- gelbblüten wandern. Wohin? — du weißt es nicht; aber fallender, gelber Blätter sinken . . . und über lächelt Trauer . . . und über das tiefe Vorne der Herbstfäden . . . und durch des gereiften Wälders heisses, warmes Grün. Sie wandern — und wissen um den Herbst . . . und sind ihn. Und doch — sie wandern . . . und lüden . . . ist sie. Ist es, weil sie unter den weissen und stillen Himmel hinsinken? Ist es, weil die großen Wälder sie tragen, die in hohen Wäldern rauschen? Du hast und sinnst: wie sie sich tragen lassen . . . und treiben . . . und wehen . . . und

trödem und dennoch wandern, immerfort und tief —
Wohin . . . ? Zum Ziel! — keiner kennt es . . . So steht
du nun oft am Fenster und sinnst.

Und eines Morgens wird alles weiß und klar sein . . .

„S — O — S!“

Todesam wenn der international verabredete Rettungsruuf in höchster Not: „S — O — S!“ im Morjes telegraphisch geendet . . . über den Ocean fliegt, haben andere Berge, und wir jähren vor der Lebens- macht der Naturgewalten und der Schwächheit unserer armen- lichen menschlichen Kräfte. Darüber hinaus bewundern wir naturgemäß jene fähigen Helde, die den Mächten der Allgewalt Natur zu tröhen wagen. Kühnheit kann aber auch zur Tollkühnheit werden. Zugabe, daß jeder Sportsmann mit seinem Leben spielt, so der Pilot, wie der Pilot, ja selbst das Wiedererlangen hat seine Opfer ge- fordert. Sobald aber die richtige Ueberlegung unsere Augen muß, daß die Chancen einer noch so hoch erzuwerbenden sportlichen Tat letzten Endes gegenüber den Gefahren zu gering sind, ist es Zeit, die sportliche, hochachtbare Kühn- heit zu mäßigen. Die S-O-S können nicht herausfinden, daß untere deutlichen Flieger nicht so tollkühn waren, auf- Geratewohl den Flug zu wagen. Sie haben sämtliche deutsche Ozeanflieger befohlen, wenigstens für dieses Jahr die Flüge aufzugeben. Auch wird gefordert, daß zum Ozean- flug nur noch besonders konstruierte Maschinen verwendet werden dürfen, also Flugzeuge, die mit mehreren Motoren ausgerüstet sind. Den Fliegern wird auch stets unerschöpflich, daß für den Ueberseeflug nicht ausschließlich Wasserflug- zeuge, die mit Schwimmen ausgerüstet sind und so wenig- stens die Möglichkeit bieten, längere Zeit nach dem er- zwungenen Niedergehen des Flugzeuges sich noch über Wasser zu halten, in Betracht kommen. Ueberdies und Cham- berlains Maschinen waren zwar auch nur Landmaschinen, feinsten Kalibers! — Aber wir müssen doch aus den Kata- strophen der letzten Zeit die Lehren ziehen. — Inzwischen haben die Flieger Schlee und Wood nach glücklich über- wundenen Transozeanflug und anschließendem Flug über die Straße Winden-Konstantinopel-Berlin-Sabien ihren Flugweg nach Norden fortgesetzt. Dieser mit erzie- lichen Glück ausgeleiteten tapieren Piloten beabsichtigt man die Rückkehr aus Ostasien nach Amerika, soweit der überaus gefährliche Pacificflug in Frage kommt, behördlich zu verbieten. Man plant die Entdeckung der amerikanischen Behörden durchzuführen, denn die Opfer des letzten Panatlantischen Fluges sind wieder in aller Gedenkzeit. So wird es sich für uns jedenfalls zunächst darum handeln, besonders für die Ozeanüberflieger geeignete und eigens konstruierte Maschinen zu bauen. Für uns Deutsche ist ja, wie auch Prof. Sauters vor nicht langer Zeit einmal mit voller Recht betonte, der Ozeanflug keineswegs nur ein sportliches Ereignis, sondern wird nur dann unternehmen werden, wenn sich für die reale wirtschaftliche Zukunft der deutschen Verkehrsflieger etw. etwas herauskommt. Den Ozeanflug als Sport zu betreiben, überlassen wir gern den Amerikanern, Franzosen oder Engländern. Deutschland wird auf dem Mar. erscheinen, wenn es kommt ist, zu be- weisen, daß unsere Maschinen für eine längere Luft- verbindung zwischen der alten und neuen Welt geeignet sind. Und daß wir dies erreichen werden, daran zweifelt niemand, der auch nur eine Kenntnis von der auf unsern Flugzeugwerken rastlos geleisteten Forschungsarbeit auf

diesem wichtigen Gebiete des zukünftigen Weltverkehrs hat. Wären die ausländischen Zeitungen immerhin häßlich auf unsere wohlwiegend unterlassenen Ozeanflüge hinweisen. Nur für: wir werden kommen, wenn wir es vor uns und vor der Welt, die wir uns glauben, verantworten können.

In Preußen die 24-Stundenzeit amtlich ein- geführt. Die preussische Regierung hat durch Rundschreiben angeordnet, daß in den ihr unterstellten Lehrern die 24-Stundenzeit einzuführen sei. Eine ähnliche Maßnahme von Seiten der Reichsregierung ist nicht erfolgt. Die Reichs- regierung ist der Ansicht, daß sich die 24-Stundenzeit ledig- lich auf die Verkehrsberufe zu beschränken habe.

Die rechtliche Begründung, auf die die demgegenüber den- ken sind, ist in England einem Abkommen zwischen beiden Kriegerstaaten im Jahre 1914 zu entnehmen. Die Reichs- regierung hat auf Berlin zur Ausübung gelangt. Es muß zugestanden werden, daß die Begehung dieser Anfrische, nachdem sie einmal anerkannt und festgestellt waren, mit benehens- werten Schwelgerei von Seiten gegangen ist. Der ziemlich unvor- zeubar angelegene Mann soll, wie uns berichtet wird, bei den Gefangenen große Freude ausgelöst haben, zumal, da es sich zum Teil um nicht unerhebliche Beträge handelte, die manchen bisher unerfüllbaren Wunsch der Erfüllung bebauten aber gebracht haben. — Demnach steht zu erwarten, daß weitere dieser noch nicht be- dachte Förderungsbeihilfe dieser Art wohl ebenfalls zu ihrem Recht kommen werden. — Im übrigen ist bemerkt, daß nur solche Förderungen anerkannt werden können, die dem Gefangenen nicht mehr als bloße Unterhaltung dienen, sondern die ihm geistig und körperlich aufbauend wirken. — Aber die ein Antrag vorliegt. Andererseits hat nachträgliche Reklamationen zugef. —

Von der Kiste zurück empfangen wird der Alltag und vermischt mit Arbeit und Sorgen die heiteren Einblicke der ferienreichen Wochen. Immer frisch und immer wieder neu beliebt bleiben dagegen die durch Selbst- oder fremdenvermittelte Blätter vorstellten Familien- bündel, denn unmittelbar erscheint das ganze Jahr ein sehr tiefes über- lichen Familienbündel.

Durch immer neue Wälder, Anstalten und Sammelreisen, durch Gärten und Gebiete aktuellen Inhalts, durch Bücher und Zeit- sungen wird jedes Jahr für jeden Leser eine unerlässliche sprache- reiche Quelle geistiger Anregung und Erhellung.

Der fertige Teil wird ergänzt, veredelt und erweitert durch sehr gute Reproduktionen künstlerischer Bilder und Fotografien. Zeitlich unvollständig sind die Regenwälderblätter das Blatt für jeden, der sich durch einen Monat erfreuen lassen will.

Das Abonnement auf die Regenwälderblätter kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt entgegen, ebenso auch der Verlag in München, Regen- wälderstraße 10. Die Zeit beginnt eines Vierteljahres bereits erschienenen Nummern werden neuen Nummern auf Wunsch nachgeliefert.

Gesunde Jungtiere, beschleunigtes Wachstum können Sie mit Glühbirnen erzielen, wenn Sie die edle Dr. Rodmann'sche Wies- lersche Glühbirne „Circulan“ besitzen. „Circulan“ ist in Wirkung unerreicht, da es in sich einen Vorrat an wachstumsfördernden Vitaminen, Nucleinen und blutbildenden Nähr- und Stoffbaustoffen sowie leichtverdaulich gemachte Eiweißstoffe in vorzüglichster Zu- sammenstellung vereinigt. Den von der modernen Ernährungswissenschaft gebundenen Vorratbedarf während des Verabreichens- vorganges liefert es dank der besonderen Wirkung seiner Blau- gelben, und somit vollkommen vitaminreichen und die Auslösung des Ge- nusses im Verdauungs- und im Blutkreislauf. „Circulan“ ist das unübertreffliche Vorbeugungsmittel gegen Wachstumsstörungen, Nuclein- mangel und Stoffwechselstörungen, es fördert die Tätigkeit der Niere und Geschlechtsdrüsen, bewirkt Gesundheit, es gibt mit vollster Gewißheit einen gesunden, ertragreichen Viehstand.

Um Hans Guldentherz
ROMAN VON WOLFGANG MARKEN
HILFERSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR HEISTER, WERDAU

(28. Fortsetzung.)
„Ich bin jetzt überzeugt, daß keiner der Herren, der fol- lichtig der Bezeichnung zugestimmt hat, auch nur einen wenig Bewußtseinsbisse hat. Sie empfinden es als richtig und — als gefühllos notwendig. Und das ist die große, mir unseh- bare Gemeinheit. Die Gemeinheit im amerikanischen Kon- tinentenkampf, die Stumpfsinnigkeit ruiniert das ganze Geistes- leben eines Volkes, denn dieser berzöge Gesellschaft ver- nichtet alle inneren Werte.“

„Sie hören ihm mit großem Interesse zu, und ihre Mienen zeigen voll Spannung.“

„In der Geschichte des Geschichtsbüchens in der Union wird das Kapitel Guldentherz einen großen Raum einnehmen. Wie dem auch sei: Wall will Guldentherz beiseite, muß es viel- leicht sogar. Zu dem Zweck hat er ihn festhalten lassen. In diesen Tagen muß es geschehen. Wenn ich auch glaube, daß seine letzte Gefahr für Guldentherz besteht, so unläugbar ist doch ständig der Tod. Wall ist sicher ein Verbrecher ganz großen Formates. Er ist schlau wie ein Esel. Aber — Guldentherz ist noch schlauer!“

„Er lag seine beiden Gegenüber lächelnd an.“

„Da! Guldentherz ist noch schlauer gewesen. Voraus- gesetzt: Der Erste Mordanschlag, Graf Arnsperg, der in diesen Tagen eintritt, wird den Wall hinaus. Das wäre lo- stens- lich alles, was er tun könnte. Wie kann er aber den Wall das Verbrechen, um das wir alle wissen, das die Spatzen von den Dächern schreien, nachweisen? Er vermüde es nicht — wenn Guldentherz nicht ausgebeutet hätte.“

„Guldentherz“ Willis schüttelte unglücklich den Kopf.“

„Da! Er misstrauete Wall und legte eine Telefonanlei- tung von Wall's Arbeitszimmer in sein Laboratorium. In die Lampe, die auf Wall's Schreibtisch festmontiert ist, baute er ein Mikrophon.“

„Ist das möglich, Willis!“ Der Direktor war ungläubig erstaunt.

„Da! Ihre Aufgabe, Direktor, ist es nun, Mr. Shellen, den gegenwärtigen Oberingenieur, zu gewinnen, daß wir einen tüchtigen Mann herhin platzen, der Wall's Gespräche aufnimmt und — auf die Grammophonplatte bannt.“

Die beiden Männer haben den Dutzenden verblüfft an, Sie wollen von dem einen schreiben noch ganz bekommen.

„Man soll's nicht glauben, Willis! Du bist ein Teufels- ferl!“

„So werden wir den Ball fangen.“

„Der Vertreter, der an die Leitung angeschlossen wird, habe ich bereits gestern telegraphisch in Cincinnati bestellt.“

„Er dürfte als Sprenggut auch eingetroffen sein. Feht er noch, dann müssen wir gehen, ob wir beim hiesigen Post- amtsbeamten erhalten. Meist Jübbör zur Dram- mophonanlage ist bereits bestellt und wird auch vor- handen sein.“

„Gut, Willis“, nickte Willis. „Der Arnsperg und der Guldentherz haben in dir einen Helfer erwirkt, den sie nicht mit Gold bezahlen können. Also gut, keine langen Worte. Ich bringe die Sache mit dem Oberingenieur Shelly in Verbindung. Er ist mein Freund. Das heißt dann: Schell das ganze Jübbör auf dein Büro. Und das sag ich dir: heute sisse ich an der Leitung und horche, was mein liebes Freund Wall redet. Es macht mir Spaß, Willis. Wahr- scheinlich, es macht mir Spaß. Wer morgen hoch und die Auf- nahme macht, wird ich finden.“

Damit schob er sich hinaus.

Schmerztrübs ging er zu Shellen. Der Oberingenieur war ein Mann Anfang der vierzig mit typischem Ameri- kanergericht, glattrasiert, kühl und energiegel, sehr groß und schlau und ein wenig nervös.

„Shellen“, sagte Willis, „ich muß mal mit dir reden.“

„Will! Wichtig!“

„Sehr! Komm ins Labor!“

In Shellen's tüchtigen Gesicht ermachte Spannung.

„So wichtig?“

„Wertevoll, mein Junge. Also komm!“

Shellen folgte Willis ins Laboratorium, wo er sich neben dem etwas leuchtend atemberaubend Direktor niederließ.

„Shellen, wir sind alle Freunde.“

„Will! Braucht du Geld?“

„Ne! Deine Hilfe ohne Lohn!“ Sag' ehrlich, bist du für Wall?“

„Ne!“ Sehr energisch schüttelte Shellen den Kopf.

„Gut! Wall ist ein Lump!“

„Weiß ich.“

„Gut, dann höre! In deinem Labor muß eine Telefon- leitung aus Wall's Arbeitszimmer enden, die Guldentherz an-

gelegt hat. Hilf mir, ich suche. Sie endet im Putz des Guldentherz hier im Labor.“

„Man soll's nicht glauben, Willis! Du bist ein Teufels- ferl!“

„So werden wir den Ball fangen.“

„Der Vertreter, der an die Leitung angeschlossen wird, habe ich bereits gestern telegraphisch in Cincinnati bestellt.“

„Er dürfte als Sprenggut auch eingetroffen sein. Feht er noch, dann müssen wir gehen, ob wir beim hiesigen Post- amtsbeamten erhalten. Meist Jübbör zur Dram- mophonanlage ist bereits bestellt und wird auch vor- handen sein.“

„Gut, Willis“, nickte Willis. „Der Arnsperg und der Guldentherz haben in dir einen Helfer erwirkt, den sie nicht mit Gold bezahlen können. Also gut, keine langen Worte. Ich bringe die Sache mit dem Oberingenieur Shelly in Verbindung. Er ist mein Freund. Das heißt dann: Schell das ganze Jübbör auf dein Büro. Und das sag ich dir: heute sisse ich an der Leitung und horche, was mein liebes Freund Wall redet. Es macht mir Spaß, Willis. Wahr- scheinlich, es macht mir Spaß. Wer morgen hoch und die Auf- nahme macht, wird ich finden.“

Damit schob er sich hinaus.

Schmerztrübs ging er zu Shellen. Der Oberingenieur war ein Mann Anfang der vierzig mit typischem Ameri- kanergericht, glattrasiert, kühl und energiegel, sehr groß und schlau und ein wenig nervös.

„Shellen“, sagte Willis, „ich muß mal mit dir reden.“

„Will! Wichtig!“

„Sehr! Komm ins Labor!“

In Shellen's tüchtigen Gesicht ermachte Spannung.

„So wichtig?“

„Wertevoll, mein Junge. Also komm!“

Shellen folgte Willis ins Laboratorium, wo er sich neben dem etwas leuchtend atemberaubend Direktor niederließ.

„Shellen, wir sind alle Freunde.“

„Will! Braucht du Geld?“

„Ne! Deine Hilfe ohne Lohn!“ Sag' ehrlich, bist du für Wall?“

„Ne!“ Sehr energisch schüttelte Shellen den Kopf.

„Gut! Wall ist ein Lump!“

„Weiß ich.“

„Gut, dann höre! In deinem Labor muß eine Telefon- leitung aus Wall's Arbeitszimmer enden, die Guldentherz an-

gelegt hat. Hilf mir, ich suche. Sie endet im Putz des Guldentherz hier im Labor.“

„Man soll's nicht glauben, Willis! Du bist ein Teufels- ferl!“

„So werden wir den Ball fangen.“

„Der Vertreter, der an die Leitung angeschlossen wird, habe ich bereits gestern telegraphisch in Cincinnati bestellt.“

„Er dürfte als Sprenggut auch eingetroffen sein. Feht er noch, dann müssen wir gehen, ob wir beim hiesigen Post- amtsbeamten erhalten. Meist Jübbör zur Dram- mophonanlage ist bereits bestellt und wird auch vor- handen sein.“

„Gut, Willis“, nickte Willis. „Der Arnsperg und der Guldentherz haben in dir einen Helfer erwirkt, den sie nicht mit Gold bezahlen können. Also gut, keine langen Worte. Ich bringe die Sache mit dem Oberingenieur Shelly in Verbindung. Er ist mein Freund. Das heißt dann: Schell das ganze Jübbör auf dein Büro. Und das sag ich dir: heute sisse ich an der Leitung und horche, was mein liebes Freund Wall redet. Es macht mir Spaß, Willis. Wahr- scheinlich, es macht mir Spaß. Wer morgen hoch und die Auf- nahme macht, wird ich finden.“



Das Leben im Bild

1927

1927

Illustrierte Wochenbeilage der
Kosleber Zeitung und des Nebraer Anzeigers



Reichswehr bei der Moternte: An der Dreschmaschine

(Vergleiche auch Seite 2)

Phot. A. Sennede

A

Bilder der Woche



Mit Rücksicht auf den schlechten Stand der Ernte hat die Heeresleitung die Herbstmänder einiger Verbände abgesetzt und die Truppen den Wünschen der schwerbetroffenen Landwirte entsprechend zum Einbringen der noch brauchbaren Reite der Ernte zur Verfügung gestellt. — Soldaten der 2. Division holen das Korn von den durch Unwetter überschwemmten Feldern

Phot. Semede

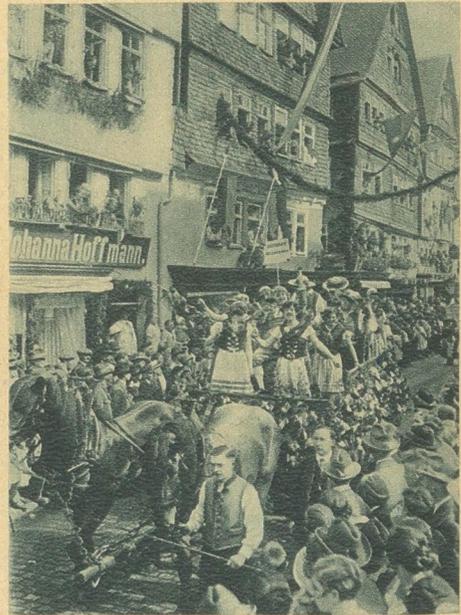


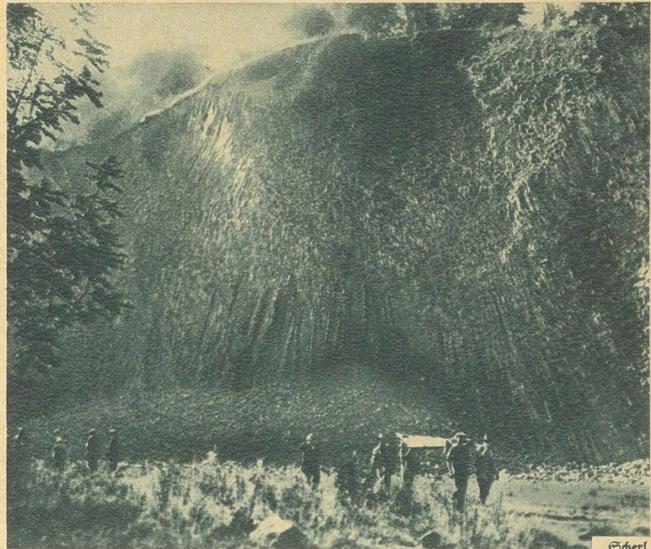
Bild rechts:
„Gib' mein Wage'
voll gelade“ —
Weiterwälder Jugend
auf dem 36. Deutschen
Wandertag zu Herborn
Presf-Photo



Phot. Kefter

Prinz Leopold von Bayern inmitten bayerischer Veteranen auf dem Flugplatz Bad Reichenhall, von wo er mit seiner Gemahlin einen Alpenzug unternahm. Der Prinz betrachtet die Fahne des Frontkriegerbundes, die frühere Flagge des bei den Falklandsinseln untergegangenen Panzerkreuzers „Gneisenau“

Bild rechts: Explosion im Steinbruch. Der Basaltsteinbruch in Zimmerode bei Kassel, in dem sich kürzlich eine gewaltige Stollenexplosion ereignete, der zwölf Arbeiter zum Opfer fielen. Die herabgeführten Gesteinsmassen, unter denen die Arbeiter begraben wurden, sind deutlich zu sehen, wenn werden die erften ausgegrabenen Opfer fortgeschafft



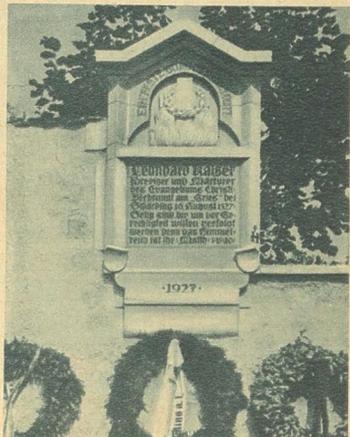
Echert



Bild links:
Vom Deutschen
Katholikentag in
Dortmund: Nuntius
Pacelli (X) zelebriert
die Heilige Messe wäh-
rend des in der Kampf-
bahn „Rote Erde“ ab-
gehaltenen großen Fest-
gottesdienstes.
Photo-Union

★

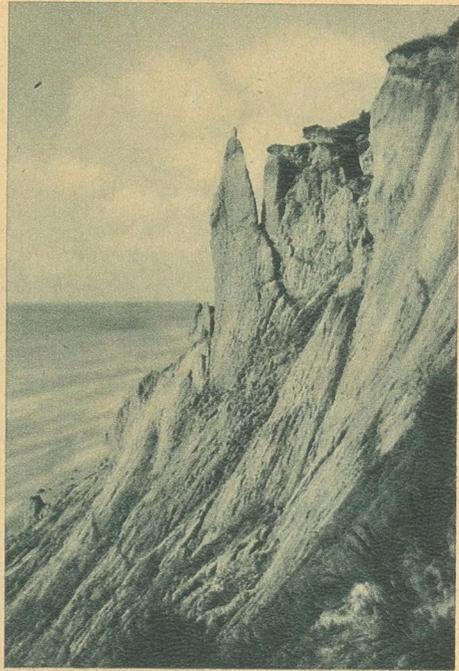
Bild rechts:
Ein Gedenkstein für
den Schüler und
Freund Martin
Luthers, Leonhard
Kaiser, wurde in
Schärding (Oberöster-
reich) enthüllt. Kaiser
war als Blutzunge 1527
am „Gries“ bei Schär-
ding um seiner Lehre
willen verbrannt
worden. Phot. Atlantic





Ein neues sächsisches Naturschutzgebiet.
Die berühmten Basaltfäulen (im Volksmund Orgelpfeifen genannt) bei Scheibenberg im Erzgebirge, die bisher als Steinbruch benutzt wurden, sind unter Naturschutz gestellt worden
Phot. Löblich

Bild rechts: Eine verschwindende Insel.
Das der Insel Rügen als Wellenbrecher vorgelagerte Hiddensee hat unter den Stürmen der letzten Zeit wieder ein beträchtliches Stück Landes dem Meer hingeben müssen. Man muß damit rechnen, daß die an landschaftlichen Schönheiten so reiche Insel allmählich verschwindet, wenn nicht rechtzeitig ein größeres Hilfswort einsetzt
Phot. Mees

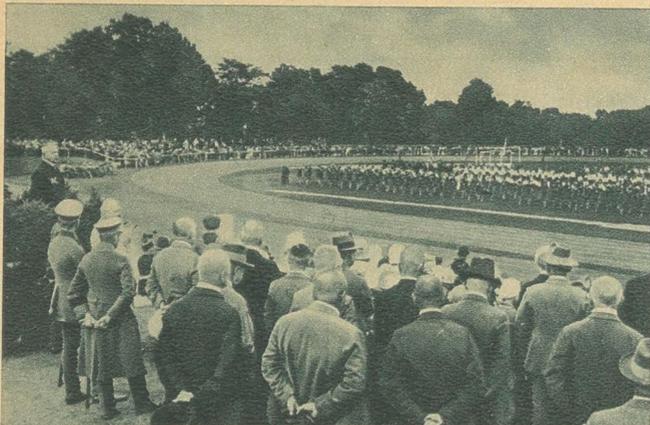


Der 13jährige Schüler Kurt Weinhold aus Rudwig bei Altleben an der Saale, der kürzlich zwei erwachsene Menschen vom sicheren Tode des Ertrinkens aus der Saale rettete
Phot. Schönichen



Bild links: Eine Fahrt für Schwerverkriegsverletzte veranstaltete die Ortsgruppe Neufabe (Schlei) des Allgem. Dtsch. Automobil-Club. Die Fahrt, an der 135 Kriegsverletzte teilnahmen, führte durch die schönsten Gebiete Niederschlesiens bis an die polnische Grenze. — Rast in Freystadt
Phot. Kiedlar

Bild unten: Ein Fünfjähriger macht seine Flugzeugführerprüfung!
Herr Hermann Guting aus Stuttgart, der auf dem Klein-Daimler-Flugzeug „L. 20“ sein Führerexamen ablegte



In Glogau wurde vor kurzem ein neues Stadion der Öffentlichkeit übergeben.
Übersicht über den Sportplatz. Amtmann F. Griefinger (x) hält die Begrüßungsansprache
Welt-Photo



Phot. Atlantic



Dom Flugwesen Der Sachsenflug 1927

Diese Veranstaltung — der einzige deutsche Motorflugwettbewerb dieses Jahres — diente der Förderung der Kleinflugzeuge für die Zwecke der Sportfliegerei.

Bild links: Der neue Messerschmidt-Eindecker — das Flugzeug, das in diesem Wettbewerb am besten abschnitt — wird auf eine neue Art abmontiert. Es bleibt nicht wie bisher der Klumpf auf den Rädern stehen, während die Tragflächen abgenommen werden, sondern der Klumpf wird von dem mit den Tragflächen verbundenen Fahrgestell abgehoben. Der Vorteil dieser Bauart liegt in der schnelleren Verladebarkeit der Maschine auf Waggonen.

Photo-Union



Sieger im Gesamtergebnis wurden die beiden Piloten Croneth (links) und v. Conta (rechts) auf der Wage auf ihren Messerschmidt-Flugzeugen, die somit den ausgezeichneten Preis von 60000 Mk. zu gleichen Teilen erhielten. Das Bild im Kreis zeigt E. v. Conta auf der Wage. Er hatte das Bein, bei der Notlandung in eine Eiche zu geraten, wobei sein Apparat zertrümmert wurde. Er selbst blieb unverletzt. Auf dem Bilde sieht man, wie die Hose mit einer Plombe versehen wird, damit keine Gewichtänderung während des Fluges eintreten konnte.

Wido Werlt



Bild rechts:

Der Zwerg unter den Flugzeugen. Ein fertiges Flugzeug für 3000 Mark, erbaut von dem bekannten Segelflieger Martens. Der Eindecker ist mit einem D.M.W.-Motor ausgestattet und soll eine Geschwindigkeit von 90 km erreichen.

Photo-Union

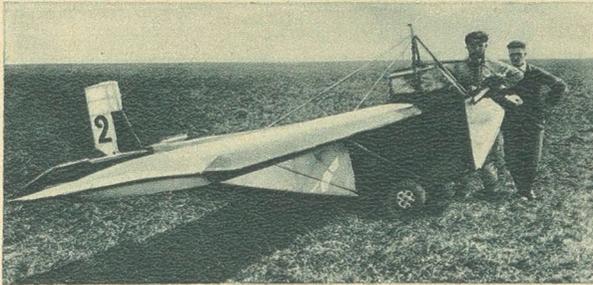
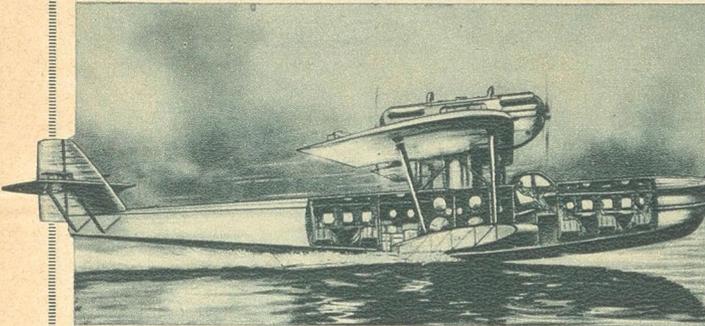


Bild unten: Tödlicher Fallschirmsprung Triebners. Bei einem in Allenburg abgehaltenen Flugtage flog das bekannte Ehepaar Triebner mit einem Flugzeug zu einem doppelten Fallschirmsprung auf. Als Triebner seiner schon gelandeten Gattin folgen wollte, blieb der Fallschirm am Flugzeug hängen und zerbrach. Er stürzte aus einer Höhe von ungefähr 400 Meter zu Boden und wurde tödlich verletzt. Triebner hatte mit über 300 Absprüngen die Weltbestleistung erreicht.

Wespfoto



Der neuerdings von Warnemünde aus in den Dienst der Luftflotta eingesetzte Dornier-Superival. In den verschiedenen Räumen des Metallflugbootes ist mit Unterbringung von 21 Fluggästen gerechnet. Die Besatzung besteht aus vier Mann. Die bedeutende Tragfähigkeit des Flugzeuges wird dadurch gekennzeichnet, daß gelegentlich eines Vorfahrungsfluges 55 Personen mitfliegen. Die 1300-PS-Motoren können eine Geschwindigkeit von 190 km pro Stunde leisten. — (Bei dieser Gelegenheit weisen wir darauf hin, daß das von uns in Nr. 34 veröffentlichte, infolge Versagens seines Motors bei Hof i. B. zur Notlandung gezwungene Flugzeug kein Dornier-Wal war. Die Schriftleitung)



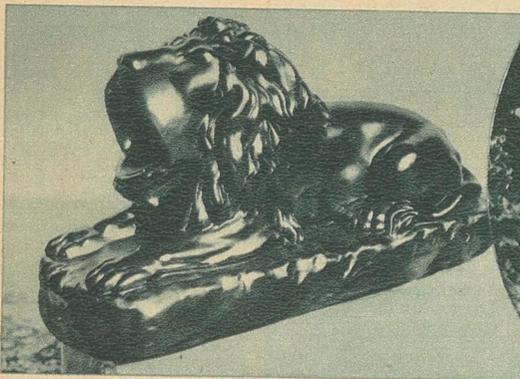
Ein Gang durch die Deutsche Rundfunk-Ausstellung 1927



Eine anschauliche Statistik über das schnelle Anwachsen der Zahl der Rundfunkhörer. Man beachte den Unterschied zwischen dem 1. Juli 1924 und 1. Januar 1925. Phot. Sennede. Bild rechts: Für Redner, Militär und Schupo wurde ein tragbarer Apparat hergestellt, dessen Lautsprecher das in das Mikrophon (Schalltrichter in der Hand) hineingesprochene Wort weit hin verständlich macht. Phot. Sennede.

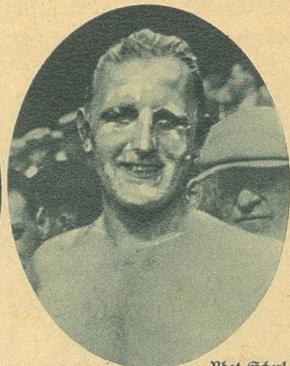


Radio an Bord. Bild in die auf der Funkausstellung eingerichtete Schiffskabine mit Sendestation. — Bekanntlich hat man unter anderem auch kürzlich ärztliche Rat schläge mittels Radio von Schiff zu Schiff auf hoher See weitergegeben. Phot. Sennede. Bild Mitte rechts: Für allgemeine Werklametzwecke wurde ein Automobil gebaut, das mit vier Lautsprechern ausgerüstet ist. Der Wagen verbreitet auf seiner Fahrt durch die Straßen beliebige Nachrichten, Musik u. a. Dr. Pr. Ph. 2.



„Gut gebrüllt, Löwe!“ Man mag ihn schön finden oder nicht — jedenfalls ist dieser Lautsprecher, dem man die Gestalt des Wälfenkönigs gab, eine lustige „Neuerfindung“. Dr. Pr. Ph. 3. Im Kreis: Der „Wochenend-Lautsprecher“, auch eine von der bisher üblichen Form der Lautsprecher abweichende Bauart. Atlantic.



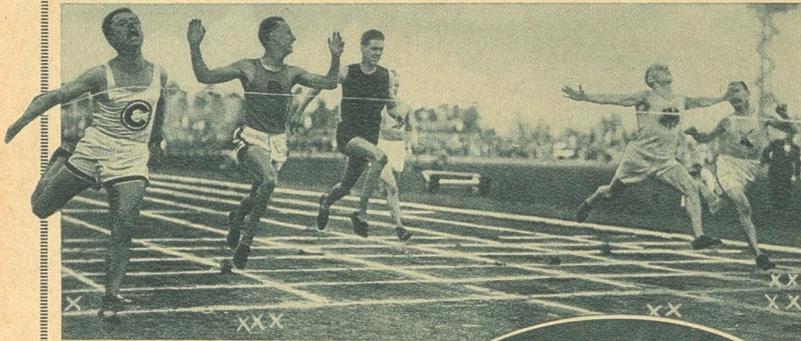


Phot. Scherl

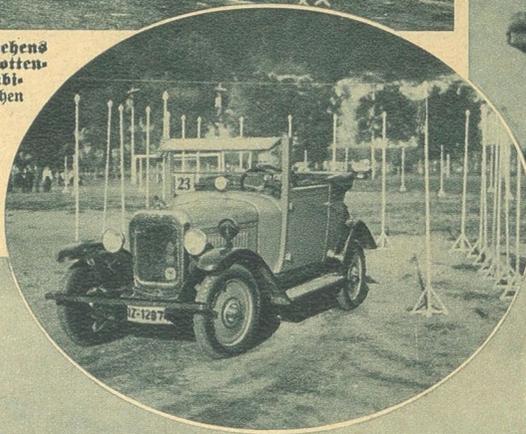
Bei den Wettkämpfen in Bologna um die diesjährigen Europameisterschaften im Schwimmen errangen die deutschen Teilnehmer bedeutende Erfolge. Der Europa-Pokal — den Deutschland im Vorjahre in Budapest zum ersten Male gewonnen hatte — fiel auch diesmal wieder an unsere Vertreter. — Hans Luder (Dval links) wurde Europameister im Turmspringen; Erich Pademacher (Magdeburg (der unseren Lesern aus früheren Veröffentlichungen bekannt ist) gewann das 200-Meter-Freischwimmen. — Dem Schweden Arne Borg (Dval rechts), der in drei Wettbewerben siegreich war, gelang es, den Weltrekord für das 1500-Meter-Schwimmen auf 19, 7, 2 Minuten zu verbessern. Photos: D.P.P., Photofest

„Gut eingefettet!“ Der deutsche Radschwimmer Bierkötter konnte im Marathon-Schwimmen zu Toronto (Kanada) nach hartem Kampf mit dem Franzosen Michel und 200 weiteren Bewerbern den Sieg erringen. Die Strecke, die er in 12 Std. 42 Min. durchquerte, betrug 21 englische Meilen (33,790 km). Er bekam 50000 Dollar als Preis — und wieviel Bettelbriefe??

Bei den internationalen Leichtathletik-Wettkämpfen in Magdeburg gelang es dem deutschen Meister Büchner, den Weltmeister Howe-London im 400-Meter-Lauf in der neuen deutschen Bestzeit von 48,2 Sek. zu schlagen. Prof.-Photo



Anlässlich seines 25-jährigen Bestehens veranstaltete der Sportklub Charlottenburg einen internationalen Jubiläumswettkampf, der zu einem sportlichen Ereignis wurde. — Bild oben: Körnig (x) (S.C.C.) kommt im 100-m-Lauf zuerst ans Ziel, nach ihm Cortis (xx) (D.S.C.). Damit hatten sie die beiden Amerikaner Cummings (xxx) und Scholz (xxxxx) überlegen abgefertigt. Phot. Scherl



Der bekannte Breslauer Rennfahrer Ernst Feja stürzte auf der Rennbahn Zürich-Oberlitzon und starb bald darauf an den Folgen eines Schädelbruchs. Phot. Orsch

Im Dval:

In Bad Kreuznach wurde vor kurzem ein Automobil-Wettbewerb veranstaltet, der Autoportler aus dem ganzen Rheinland vereinigte. — Eine Geschicklichkeitsprüfung in dem zwischen Kreuznach und Bad Münster am Stein gelegenen Salinen-Lal

Bild links:

Schwerer Wind.

Beim Bundessegeln auf dem Müggelsee bei Berlin hatten die Mannschaften der Jollenklasse harte Arbeit, um der kräftigen Brise Stand zu halten. — Unser Bild zeigt das siegreiche Boot, das schwer gegen das Kentern zu arbeiten hatte. Phot. Scherl



Dom Olympiade-Vorbereitungsturnier zu Berlin-Ruhleben



Major Neumann auf „Flucht“ bei einem Sprung über den Graben. Er gewann die große Vielseitigkeitsprüfung. *Schärer*



Herr W. Spillner gewann mit „Morgenglanz“ das Jagdspringen um den Großen Preis von Berlin. Zweiter unter 35 Teilnehmern wurde Freiherr von Langen auf Prinz XI. *Mengenroff*



Major Bärner konnte auf „Caracalla“ den Preis des Turnier-Reitervereins und Fahrerverbandes als Sieger der Großen Olympiade-Preisprüfung erringen. *Preis-Photo*



Aus der Zuverlässigkeitsprüfung für Pferde der Berliner Schulpolizei: Vergebens verfuhrte man, diese mit viel Ruhe und Geduld erzeugten Tiere mit Bauten und Gewehrmaschinen scheu zu machen. Verschüchtern Pferde im Stall hat, zeige ihnen dies Bild. „Vielleicht“ hilft das gute Beispiel. *Wde Word*

Silbenrätsel

Aus den Silben: a-bin-brauch-ces-gar-chit-da-dat-den-dith-e-e-e-e-eu-ga-ge-hu-i-i-sa-son-tor-la-la-lab-lei-len-leu-ma-me-me-mi-ne-ne-ni-ni-nieß-nom-ra-re-sa-sai-sal-san-se-sis-siro-tal-u-um-us-va-sind 19 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben; „ch“ gilt als ein Buchstabe. Bedeutung der Wörter: 1. Mythenort bei Athen, 2. Davids Vater, 3. Arbeitsstäbchen, 4. Mädchenname, 5. Schmuckstein, 6. Kochfünftel, 7. Stammutter, 8. Fußbelleidung, 9. Stadt in der Pfalz, 10. höchste Dummheit, 11. besondere Form des Besitzrechtes, 12. Vereinbarung zwischen Kurie und Staat, 13. allerhand Unrechtes, 14. Nachgöttinnen, 15. König von Sparta, 16. Ballonpflanze, 17. Scherzname für Goethes Mutter, 18. Raubvogel, 19. Equidung. *R-e.*

Gleichung

$(a-u) + (b-i) + (c-e) + g = r$
a = indische Kasse, b = unbestimmter Artikel, v. U.
c = Südafrikaner.

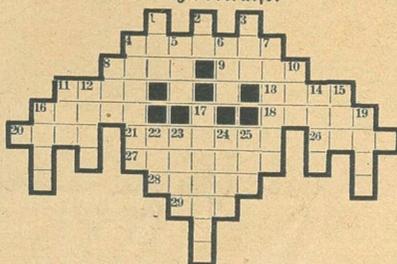
Befuchstartenrätsel

Erich Watt

Ems

Was ist der Herr? M-i.

Kreuzworträtsel



Wagerecht: 4. schlesische Stadt, 8. westfälische Stadt, 9. Fluss im Harz, 11. holländische Stadt, 13. Mädchenname, 16. biblischer Name, 18. Zweifelswort, 20. Schweizer Berg, 21. musikalische Bezeichnung, 26. Rohleprodukt, 27. Schreibheft, 28. Moorland, 29. musikalische Note.

Senkrecht: 1. Körperteil, 2. Spielart, 3. Fisch, 5. deutsches Bad, 6. Augenschlag, 7. Dösemittel, 10. Straußenart, 11. Mädchen, 12. Ankündigung, 14. frühere deutsche Feilung, 15. Bier, 16. Gewürzpflanze, 17. Mädchenname, 19. Klebstoff, 22. vortürkischer Kistenfuß, 23. Teil des Gewehres, 24. Mineral, 25. Bezeichnung für Leumund. *D.*

Magisches Quadrat

Die Buchstaben A-N-A-N-A-N-A-N-E-E-N-N-N-N-N-N-S-S-S-S-S-T-T-T-T-U sind in die 25 Felder eines Quadrates so zu verteilen, daß die senkrechten und wagerechten Reihen gleichlautend ergeben: 1. Gebirge, 2. heftigkämpfte Stadt im Weltkrieg, 3. wirtschaftliche Bereinigung, 4. Artbezeichnung, 5. Blume. *R. G.*

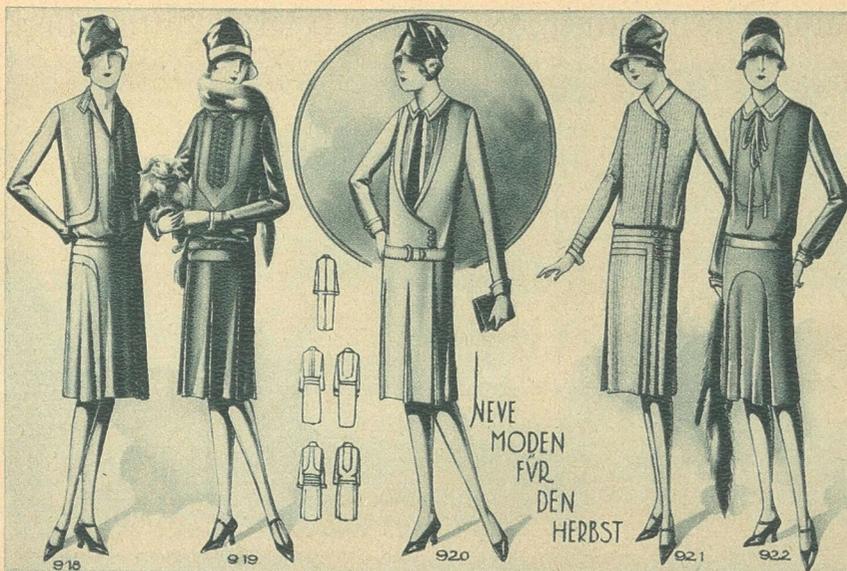
Dech

Ich wollt' mit meinem Wort zu zweit'n
Am Wasserborte mich erfreu'n;
Das Witzige war bald getan,
Und schon bestiegen wir den Kahn.
Da fiel das topfgelährte Wort
Uns unversehens über Bord!
Der Wind trieb's auf die See hinaus,
Und mit der Kahnfahrt war es aus! *F. M.*

Auflösungen aus voriger Nummer:

Zahlenrätsel: Revenue, Ufer, Drillich, Dächler, Käffel, Gerien, Violine, Juwel, Niesel, Schiffe, Peins, Erlow: Rudolf Birchow, Zellenlehre.

Der Welt Lauf: Schak.
Befuchstartenrätsel: Schneidermeister.



Die Mode im Herbst

Mit den letzten sonnigen Späthommer Tagen, die doch schon an den Herbst gemahnen, ist die Zeit gekommen, in der die Übergangskleider ihren Einzug halten. Die Modelinie hat sich nicht viel geändert, sie bleibt gerade und jugendlich, wenn auch weniger streng. Falten, eingesezte Knotenteile und Blüffächer in unzähligen Ausführungen verleihen den Kleidern eine graziose Bewegtheit. Das einfache Mantelkleid, dessen ununterbrochene Linien die Gestalt in vortrefflicher Weise strecken, spielt jetzt eine wichtige Rolle. Es liefert zu den verschiedensten Gelegenheiten vorzügliche Dienste und ist so flott und moderegerecht, daß man sich über seine große Beliebtheit nicht wundern kann. Auch die Bolero- und Jumperkleider nehmen wir in die neue Saison mit hinüber. Viefen Stepperei und Zierfächer ergeben Garnituren von ruhiger, eleganter Wirkung. Blenden in abweichender Farbe oder verzerrter Streifenlage sind beliebte Hilfsmittel der Schneider. Das elegante Strakenkleid Fig. 918 aus grauem Wollstoff bildet einen flotten Bolero, dessen

Ärmelverzierung ist aus gleicher Seide gearbeitet. Das Modell Fig. 919 ist in Jumpermachart gehalten. Der Jumper ist leicht blausig, in Hüftenhöhe eng anliegend. Als Stoff dient tafelfarbener Kaschmir. Der Rock ist vorne in breite Falten gelegt. Der neuartige Einlaß ist vorne mit Zierknöpfchen und Bienen betont. Der Fuchspelz vervollständigt die Toilette in eleganter Weise. Das Mantelkleid Fig. 920 kennzeichnet mit seinem blüffierten Fächer am Rock das modische Gepräge des Übergangskleides. Der Gürtel ist mit Goldfäden geziert. Der Westeneinlaß aus Chinatrepp ist in Säumdien genäht und kann in Ebenblau, rosa oder silbergrau gewäscht werden. Sehr praktisch, auch als Berufskleid für Büro und Geschäft geeignet, ist das schlichte Kleidchen Fig. 921. Es ist aus beige-farbigem Wollstoff mit feinen braunen Streifen gewäscht, als Aufputz dienen schmale Blenden in Querstreifung. Der einfettige, getreuzte Kragen und die Stulpen sind aus beige Chinatrepp. Reledagrüner Wolltrips ergibt das Material zum flotten Kleid Fig. 922. Es hat vorn einen eingeklegten, faltigen Teil und eine Weste. Der Umlegebogen aus weißem Seidentrepp schließt mit einer schmalen Bandkrawatte ab.

Sonderzeichnung für „L. i. B.“ vom Wiener Refordverlag, Verlag des Modealbums Wiener Reford, Wien XVIII, Gerthoferstraße 107

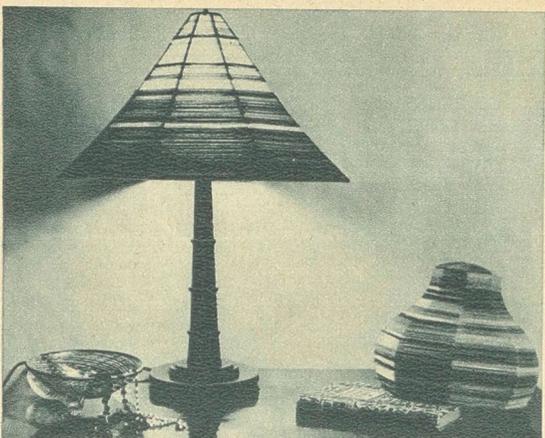
Für geschickte Hände: Neue Arbeiten aus Wolle und Bast

Erst seit kurzem weiß man, wieviel verschiedene Arbeiten sich aus dem unscheinbaren Bast, der uns bisher nur im Garten gute Dienste leistete, herstellen lassen. Doch nicht nur die einzelnen, in höchsten Farben

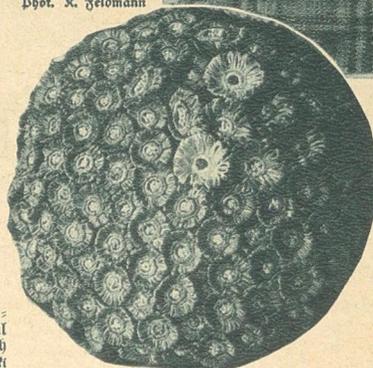


erhältlichen Fasern geben das Material für derartige Flechtarbeiten ab. Man hat neuerdings auch weiche Bastgewebe hergestellt, die sich wie Stoffe verarbeiten lassen, und — von geschickter Hand mit gemalten oder eingestrichen Ornamenten versehen — oft ebenso praktische wie schöne Gegenstände für das Heim ergeben.

Links:
Benutzer Lampenschirm aus Palmatten-Gewebe.
Rechts:
Buntgestrichelte Tische mit ausgezogenem Rand
Phot. K. Feldmann



Ganz neu ist die Verwendung von abfichteter Wolle für Lampenschirme. Die Herstellung ist einfach, weil der Faden nur jeweils einmal um das Draßgestell gelegt wird. Absolute Regelmäßigkeit ist natürlich Voraussetzung
Phot. v. Kanowski



Rechts nebenstehend: Für die Herstellung des nebenstehenden bunten Kissen werden — je nach Größe — eine bestimmte Anzahl Wollblüten in Teneriffa-Arbeit angefertigt, die auf eine seidene Kissenform aufgelegt werden

Phot. v. Kanowski



